

## DEN ENGELN NEUE FLÜGEL VERLEIHEN – GRABPATENSCHAFTEN ZUR ERHALTUNG DENKMALGESCHÜTZTER GRABSTÄTTEN

*Beatrice Teichmann*

Die Friedhöfe unserer Stadt Dresden sind offene Geschichtsbücher, sobald man diese betritt, fallen einem die alten ehrwürdigen Feierhallen und historischen Grabstellen, die die Lebensgeschichten der hier Bestatteten erzählen, auf. Aber nicht nur das erfährt man, die Grabstätten sind auch Spiegelbild ihrer Entstehungszeit. Verschiedenste namhafte Architekten schufen einzigartige Denkmäler in den unterschiedlichsten Baustilen,<sup>1</sup> aus den verschiedensten Materialien. Viele Plastiken sind Unikate berühmter Bildhauer und Künstler.<sup>2</sup>

Die Bestattungs- und Friedhofskultur unterliegt einem langsamen, aber stetigen Wandel. Kriege, Währungs- und Wirtschaftsreformen, verschiedene Regierungen hatten und haben Auswirkungen auf die Friedhofs- und Bestattungskultur sowie natürlich die Friedhofsreformen selbst auch. Heute gibt es zudem neue Bestattungsmöglichkeiten, veränderte Familienstrukturen führen zu anderen Ansprüchen an eine Grabstelle. In der Gesellschaft werden Tod und Sterben tabuisiert. All diese Aspekte haben erhebliche Auswirkungen auf das Erscheinungsbild historischer Friedhöfe.

Ein Großteil der Friedhöfe hat eine lange Geschichte, welche oft im 19. Jahrhundert beginnt. Im Zeitraum zwischen 1770 und 1808 wurden in allen deutschen Staaten die innerstädtischen Kirchhöfe als Begräbnisstätten verboten und die Anlage von außerstädtischen Friedhöfen gefordert.<sup>3</sup> Die damaligen Voraussetzungen für deren Planung waren ganz andere, als sie es heute sind. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es in

Deutschland nur eine Bestattungsform und zwar die der Erdbestattung. Die Menschen lebten in größeren Familienverbänden und -strukturen, waren längst nicht so mobil, wie wir es heute sind und sein müssen. Im Leben der Menschen hatte die Religion einen hohen Stellenwert. Für viele gutbetuchte Personen war die Grabstelle ein Prestigeobjekt, sie verkörperte den Wohlstand und die gesellschaftliche Position. Die Inhaber erwarben die Grabstellen mit dem Recht der Nutzung bis zur Auflösung des Friedhofs. Hatten sie auch daran gedacht, wer die Grabstelle bis zu diesem Zeitpunkt unterhalten kann?

Anfang des 20. Jahrhunderts kommt die Möglichkeit der Feuerbestattung auf.<sup>4</sup> Damit wandelte sich die Bestattungskultur maßgeblich, denn es lassen sich heute bei steigender Tendenz mehr als die Hälfte der Verstorbenen in Deutschland feuerbestatten,<sup>5</sup> in Dresden sind es ca. 80 %.<sup>6</sup> Damit zählt die Feuerbestattung zur Hauptbestattungsform.

Durch die verkleinerte Grabrastergröße bei Urnenbeisetzungen im Vergleich zu Erdbestattungen wird heute auf den Friedhöfen viel weniger Fläche als früher benötigt. Die Konsequenz daraus ist, dass viele historische Friedhöfe einen großen Flächenüberhang haben. Darunter sind Flächen zu verstehen, die nicht mehr für Bestattungszwecke benötigt werden.

Aufgrund der veränderten Familienstrukturen und -verbände besteht heute auch keine Nachfrage mehr nach großen prunkvollen und monumentalen Grabstellen. Wir sterben nicht mehr im Kreise unserer Familie, sondern wir sterben in Krankenhäusern,

Hospizen oder allein. Wir verdrängen den Tod aus unserem Leben und verlernen den Umgang mit ihm. Und weil wir uns mit ihm nicht mehr beschäftigen, entstehen Ängste und Befürchtungen. Der Tod wird aus unserem Leben verdrängt und somit auch die Friedhöfe.

Heute besteht eine große Nachfrage nach kleinen pflegearmen Grabstätten oder nach ganz neuen Bestattungsformen, wie der See-, Baum- oder Weltraumbestattung. Wie reagieren die Friedhofsträger auf den Wandel in der Bestattungs- und Friedhofskultur? Welchen Stellenwert haben heute Friedhöfe? Was ist die Gesellschaft bereit für die Erhaltung und Unterhaltung zu leisten? Fragen, denen sich die Friedhofsträger aber auch die Gesellschaft heute stellen müssen.

Für viele Friedhofsträger ist dieser stetige, wenn auch langsame Wandel eine immense Herausforderung, wenn nicht sogar ein Problem. Wie sollen diese großen ehrwürdigen Friedhofsanlagen erhalten werden, wenn die Friedhöfe immer mehr ihren Stellenwert in der Gesellschaft verlieren? Immer wieder angefachte sehr einseitige Diskussionen zur Aufhebung des Friedhofszwangs verdeutlichen dies. Wer setzt sich für die Friedhöfe und deren Erhalt ein? Haben Friedhöfe überhaupt eine Lobby?

Aber nicht nur die großen zu bewirtschaftenden Flächen mit den altherwürdigen Gebäuden, Alleen und denkmalgeschützten Grabstellen werden zunehmend zum Problem, sondern auch die Konkurrenz durch alternative Bestattungsformen, deren Vor- und Nachteile kaum öffentlich diskutiert werden.

Wie ist die Situation auf einem Großteil der Friedhöfe? Die Gebühreneinnahmen decken nicht mehr die stetig steigenden Friedhofsunterhaltungskosten, es drohen somit Teilschließungen von Friedhöfen oder gar Komplettschließungen. Die seit Jahrzehnten fehlenden finanziellen Mittel haben dazu geführt, dass die Bausubstanz vieler Gebäude auf den Friedhöfen in einem bedauernswerten Zustand ist, es droht deren Aufgabe.

Auf Grund der sich veränderten Ansprüche an eine Grabstätte gingen und gehen viele der monumentalen Grabstätten der sogenannten Erbbegräbnisse, darunter auch viele Einzeldenkmäler, in das Eigentum der Friedhofsverwaltungen über. Die Erhaltung und Unterhaltung dieser Stellen sind dem Friedhofsträger jedoch kaum möglich, denn es fehlen Einnahmen sowie notwendige Eigenmittel für die Beantragung von Denkmalfördermitteln.

Was passiert mit diesen wertvollen Zeitzeugen einer längst vergangenen Bestattungs- und Begräbniskultur? Wie kann man die vielen herrenlosen Grabstellen erhalten? Sie wurden durch die Nachfahren der hier erstbestatteten Familien aufgegeben oder ehemalige Inhaber sind nicht mehr auffindbar. Für die Friedhofsträger ist allein der Erhalt eine große Herausforderung. Die Grabstellen verwildern und verfallen. Wertvolle Ziergitter korrodieren bis zum Totalverlust, Skulpturen aus Metall und Stein verwittern zunehmend, so dass Restaurierungen immer aufwendiger werden. Zur Entstehungszeit gepflanzte Bäume sind inzwischen so groß geworden, dass durch ihre Wurzeln Einfassungen und Grabmale verschoben werden. Auf Grund fehlender finanzieller Mittel drohen kunstgeschichtlich wertvolle Grabstätten von ihrem Platz zu verschwinden – es droht der Rückbau und Einlagerung auf Lagerplätzen, für immer!?

Erschwerend kommt hinzu, dass es immer wieder zu Diebstählen an den Grabstellen kommt. Es werden Ziergitter, Kupferblechabdeckungen und vieles mehr entwendet. Die Aufklärungschancen dieser Diebstähle sind aussichtslos.

Wer trägt die Verantwortung für dieses gesamtgesellschaftliche Problem? Was geben wir an unsere nachfolgenden Generationen weiter? Mit der Aufgabe von Gebäuden und künstlerisch wertvollen Grabstätten geht ein wichtiger Teil der Stadt- und Friedhofsgeschichte unwiederbringlich verloren. Friedhofsprägende Grababteilungen verändern sich!

Welche Möglichkeiten ergeben sich für

Friedhofsträger? Eine der entscheidendsten Grundvoraussetzungen ist die Bereitschaft der Friedhofsträger, Traditionen zu bewahren, zu leben und weiter gestalten zu wollen!

»Tradition ist nicht das Halten der Asche,  
sondern das Weitergeben der Flamme.«

Thomas Morus (1478–1535)

Die Idee der Übernahme einer Patenschaft für eine Grabstelle wird in Dresden seit 2003 praktiziert.<sup>7</sup> Mit Grabpaten möchten Friedhofsträger Menschen finden, die bereits zu Lebzeiten den Mut haben, sich mit ihrer letzten Ruhestätte zu beschäftigen und sich mit den Tabuthemen Sterben und Tod auseinanderzusetzen. Es sollen Menschen gefunden werden, die sich um den Erhalt dieser herrenlosen Grabstellen kümmern, diese nach eigenem Anspruch und finanziellen Möglichkeiten sowie in Absprache mit dem Denkmalschutz instandsetzen und restaurieren. Menschen, die den Engeln neue Flügel verleihen!

Für diese Grabstellen werden individuell angepasste Patenschaftsverträge abgeschlossen, in dem sich der Grabpate zur Instandsetzung sowie zur laufenden Pflege des Grabmals und dessen Grabfläche verpflichtet. Später können diese Grabstellen selbst einmal als eigene Begräbnisstätte genutzt werden. Die Grabpaten können sich somit nicht nur zu Lebzeiten schon an ihrem »Wunschgrabmal« erfreuen, sondern sie leisten zusätzlich mit ihrem Engagement einen wichtigen Beitrag zur Denkmal- und Stadtbildpflege (Abb. 1–3).

Für die Friedhofsträger ist es eine Chance, dass diese einzigartigen Grabdenkmäler auch im Sinne des Denkmalschutzes erhalten werden können und ein Stück Dresdner Stadtgeschichte bewahrt wird. Begünstigt wird der Abschluss einer solcher Patenschaft

durch steuerliche Anreize und der Maßnahmenförderung durch den Denkmalschutz.

Die Palette der verfügbaren Grabstellen ist groß, dabei reicht das Spektrum von wertvollen Plastiken (Abb. 4) bis hin zu schlichten, aber künstlerisch anspruchsvoll gearbeiteten Grabsteinen (Abb. 5).

Grabpaten bewirken aber noch etwas ganz Anderes für den Friedhof. Durch ihr Engagement erhöht sich der Bekanntheitsgrad des Friedhofs. Sie haben noch einen ganz anderen, ungetrübten Blick für den Friedhof und sind teilweise auch für andere Vorhaben auf dem Friedhof zu begeistern! In ihrem Bekanntenkreis enttabuisieren sie das Thema Tod und Sterben und werden so zu wertvollen »Multiplikatoren« für den Friedhofsträger.

Die Vergabe von Grabpatenschaften erfordert eine kompetente Beratung und Unterstützung durch den Friedhofsträger. Welche Unternehmen übernehmen welche Leistungen an den Grabstätten? Wie kann der Kontakt zu den zuständigen Behörden hergestellt werden? Wo können Fördermittel beantragt werden? Wie hoch werden die späteren Gebühren sein? Diese und andere Fragen bedürfen professioneller Antworten.

Aber auch die Kompromissbereitschaft aller Beteiligten, auch der einzubeziehenden Ämter und Behörden ist erforderlich, damit die Übernahme einer Grabpatenschaft attraktiv wird. Die Friedhofsträger werden also in Zukunft immer stärker bei der Entwicklung guter tragfähiger Konzepte gefragt sein, um ihre historisch wertvollen Anlagen erhalten zu können. Die Vergabe von Grabpatenschaften ist eines davon.

»Du kannst nur das in anderen entzünden,  
was in Dir selber brennt.«

Marc Aurel (121–180)

## GRABPATENSCHAFTEN ZUR ERHALTUNG DENKMALGESCHÜTZTER GRABSTÄTTEN



1 | Dresden, Johannfriedhof, Grabstelle Pilz (1. Bogen 027) vor der Restaurierung, Fotografie, Beatrice Teichmann 2012.



2 | Dresden, Johannfriedhof, Grabstelle Pilz (1. Bogen 027) nach der Restaurierung, Fotografie, Beatrice Teichmann 2017.

**AHA!**  
MISZELLEN ZUR GARTENGESCHICHTE UND GARTENDENKMALPFLEGE



3 | Dresden, Johannisfriedhof, Grabstelle Ahrenfeldt (1. Bogen 102) nach der Restaurierung, Fotografie, Beatrice Teichmann 2017.



4 | Dresden, Johannisfriedhof, Grabstelle Eschbach (3-G-01-07), Engelpate gesucht, Fotografie, Beatrice Teichmann 2017.



5 | Dresden, Johannisfriedhof, Grabstelle Dinnebier (4-G-09-32), Engelpate gesucht, Fotografie, Beatrice Teichmann 2017.

- 1 Zu den Architekten zählen u. a.: Paul Colditz (Lebensdaten unbek.), Julius Wilhelm Graebner (1858–1917), Rudolf Kolbe (1873–1947), Wilhelm Kreis (1873–1955), Hermann August Richter (1842–1911), Karl Emil Scherz (1860–1945), Rudolf Schilling (1859–1933), Fritz Schumacher (1869–1947), Emil Wagner (1853–1927), Paul Wallot (1841–1912).
- 2 Zu den Bildhauern und Künstlern zählen u. a.: Tullio Brianzi (1900–1951), Hans Dammann (1867–1942), Robert Diez (1844–1922), Gustav Heinrich Eberlein (1847–1926), Karl Heinrich Epler (1846–1905), August Flockemann (1849–1915), Max Hermann Fritz (1873–1948), Karl Groß (1869–1934), Ernst Hottenroth (1872–1908), Max Klinger (1857–1920), Arnold Kramer (1863–1918), Fritz Kreis (Bruder von Wilhelm Kreis, Lebensdaten unbek.), Hermann Obrist (1862–1927), Peter Pöppelmann (1866–1947), Johannes Schilling (1828–1910), Felix Reinhold Voretzsch (1873–1951), Selmar Werner (1864–1953).
- 3 Happe, Barbara: Ordnung und Hygiene. Friedhöfe in der Aufklärung und die Kommunalisierung des Friedhofwesens, in: Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur Kassel (Hg.): Raum für Tote, Braunschweig 2003, S. 85.
- 4 Im Jahr 1878 wurde in Deutschland das erste Krematorium gebaut, zwischen 1903 und 1910 wurde die Feuerbestattung in den einzelnen Landesteilen Deutschlands rechtlich zugelassen, in: Mies, Jürgen: Neue Wege für Friedhöfe in Großstädten, TU Dresden, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehrgebiet Freiraumplanung, Dissertation, Dresden 2002, S. 8.
- 5 [https://www.aeternitas.de/inhalt/bestatten\\_beisetzen/themen/bestattungsformen/feuerbestattung/geschichte\\_zahlen](https://www.aeternitas.de/inhalt/bestatten_beisetzen/themen/bestattungsformen/feuerbestattung/geschichte_zahlen), Stand: (12.01.2018). Generell ist der Anteil an Feuerbestattungen im Norden und Osten Deutschlands höher als im Westen und Süden, in Großstädten höher als in ländlichen Gebieten. Zur Entwicklung der Feuerbestattung siehe auch Fischer, Norbert: Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland, Köln 1996.
- 6 Der Anteil der Feuerbestattungen nimmt in Dresden kontinuierlich zu: 1985 mit 67% Urnenbeisetzung und 33% Erdbestattung; 1995 mit 73% und 27%, 2005 mit 76% und 24%, 2017 mit 80% und 20% (Statistik der Verwaltung des Elias-, Trinitatis- und Johannisfriedhof Dresden).
- 7 Weiterführende Informationen unter: [www.grabpatenschaften-dresden.de](http://www.grabpatenschaften-dresden.de)